

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzzährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzzährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzzährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Trerate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 4.

Gottschie, am 19. Februar 1914.

Jahrgang XI.

Wirkungen der Eigenart der deutschen Stämme.

Die Stämme des deutschen Volkes sind in Naturell, Charakter und Sinnesart bekanntlich einander nicht gleich, sondern verschiedenartig. Anders ist der Bayer, anders der Schwabe und Alemanne, wieder anders der Franke, der Preuße, der Frieser usw. Insbesondere herrscht zwischen dem Norden und Süden eine nicht leicht ausgleichbare Verschiedenheit. Diesen Gegensatz bezeichnete man vor einem Menschenalter mit dem Schlagworte der „Mainlinie“. Der Geschichtsforscher Lamprecht dagegen meint, man könnte mit mehr Recht von einer „Elbelinie“ reden. Die Niedersachsen, der härteste unter den deutschen Stämmen, haben dort in den einst slawischen Ländern jenseits der Elbe sich eine neue Heimat gegründet und sind im harten Kampfe gegen die Slawen noch härter geworden. So entstand der militärische Typus des Preußentums, so wurde durch Naturanlage und Geschichte ein hartes, herrisches Wesen entwickelt — die preußische Stammeseigenart, die Großes geleistet hat, aber dem Süddeutschen bekanntlich nicht sympathisch ist. Im gemüthlicheren Süddeutschland liebt man mehr das „Leben und leben lassen“.

Im Interesse des Deutschen Reiches liegt es, daß solche Stammesgegensätze sich nicht noch mehr verschärfen, sondern allmählich derart abschleifen, daß sie kein Hindernis bilden für das nationale und staatliche Einheitsbewußtsein. Darum ist es seit langer Zeit preußische Staatsregel, die widerstrebenden Volkselemente soviel als möglich durcheinanderzuwürfeln, um die Gegensätze tunlichst auszugleichen oder wenigstens abzuschwächen. In Zabern hat es sich jüngst wieder gezeigt, daß man von diesem erstrebten Ziele da und

dort noch sehr weit entfernt ist. Nicht allein um den Widerstreit zwischen Militär und Zivilgewalt handelte es sich in Zabern, sondern im tiefsten Grunde war es ein elementarer Ausbruch trotziger elssässischer Stammeseigenart gegen das, was man mit dem Sammelnamen „Preußisch“ bezeichnet. Fast hätte die Zaberner Affäre eine neue tiefe Mainfurche gezogen zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands.

Die deutschen Alpenländer sind samt dem Böhmerwaldgebiete einst von Deutschen bajuwarischen Stammes besiedelt worden. Wo fränkische, schwäbische, sächsische Zuzüge in Betracht kommen, da verraten sie sich zumeist schon in den Ortsnamen, wie z. B. in Oberösterreich in Frankmarkt, Sayen usw. Wenn sich der Wiener, Linzer, Grazer in München wie zu Hause fühlt, so ist es eben die Stammesgleichheit, die dieses Gefühl hervorruft. Der Bajuwarenstamm ist kräftig und stark bis zur Rauheit und Derbheit, dabei aber andererseits gemüthlich und weich, wohl auch etwas bequem und weniger rührig und regsam als seine Nachbarstämme. Der Bayer und der bajuwarische Deutschösterreicher hängt mehr an der heimatischen Scholle und ist weniger unternehmend als z. B. der wanderlustige Schwabe, der in Südungarn und Kroatien dem dortigen Deutschthum seinen Stammesnamen aufgedrückt hat, weshalb man dort die Deutschen — etwas verächtlich — „Schwabas“ nennt. Der Bajuware ist auch weniger zungenfertig und reddegewandt als der schlagfertige Alemanne, auch ist er im allgemeinen mehr Ackerbauer als Industrieller und Handelsmann. Der bajuwarische Stamm ist es, der auch dem Wesen der Deutschösterreicher sein charakteristisches Gepräge gegeben hat. Der Deutschösterreicher ist im allge-

Georg Jonke

als Priester, Bienenzüchter und Patriot.

1. Der Priester.

In der Ortschaft Oberrn, die bis 1788, dem Jahre der Errichtung einer selbständigen Pfarre in Witterdorf, zur Stadtpfarre Gottschie gehörte, stand die Wiege des Mannes, dessen Lebensbild wir anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages nachstehend entwerfen wollen. Dort, in „Märtsch“ Hause Nr. 5, erblickte Georg Jonke am 17. April 1777 das Licht dieser Welt. Außer drei Schwestern hatte er auch zwei Brüder, die beide jünger waren als er. Johann, der jüngere Bruder, übersiedelte später nach Böhmen und gründete in der Bergstadt Příbram eine Berguniform- und Feintuchfabrik, welche die Uniformen für die Knappen und Beamten des dortigen Silberbergwerkes erzeugte und solche auch für die des Kohlgewerkes in Gottschie unter Verwalter Komposch lieferte. Die Fabrik in Böhmen ist heute noch unter der Firma Johann Nep. Jonkes Sohn in Betrieb. Der jüngste unter den Brüdern, Stefan, ließ sich in der Stadt Gottschie nieder und eröffnete im Jahre 1840 an der Laibacher Straße ein Gast- und Einkehrhaus, das sich seinerzeit eines ganz außerordentlichen Zuspruches erfreute, nach seinem Tode aber bald aufgelassen

wurde, während der Vulgar-Name „Bei Jonkeisch“ dem Hause geblieben ist.

Georg, der talentierteste unter den Brüdern, wurde für das Studium bestimmt. Er lag diesem ob teils in Rudolfsweert, teils in Laibach, eine Zeitlang auch in Graz, wo er, um leichter sein Fortkommen zu finden, bei einem Advokaten eintrat und sich durch Schreibereien den Unterhalt verdiente. Bei seinen außerordentlichen Fähigkeiten war es ihm nicht schwer, beides, sowohl seine Studien, als auch seine Kanzleigeschäfte, zu bewältigen. Außerdem beschäftigte er sich mit Sprachen und brachte es sowohl in der slowenischen als auch in der französischen Sprache zu einer großen Gewandtheit, was ihm später während seiner Dienstjahre und namentlich während der französischen Zwischenherrschaft in Krain sehr zustatten kam. Die Theologie absolvierte er in Laibach, die Priesterweihe erhielt er am 8. September 1803 in der Stadtpfarrkirche zu Gottschie zugleich mit Daniel Fayenz, dem Neffen des damaligen Stadtpfarrers und Dechanten Franz Seraph. Fayenz. Es fand bei dieser Gelegenheit eine große kirchliche Feierlichkeit statt, zu der „eine unendliche Volksmenge von allen Gegenden des Herzogtums“ herbeigeströmt war. Aus Laibach waren gekommen der Erzbischof Freiherr von Brigido (die Laibacher Diözese war damals ein Erzbistum), um die Priesterweihe zu erteilen, mit ihm der Generalvikar

meinen weniger unternehmend, er steht in dieser Beziehung weit zurück hinter seinem germanischen Bruder im Norden oder gar in England. Der bairische Deutschösterreicher hat mehr das romanische Naturell in seiner unbedingten Anhänglichkeit an die heimatische Scholle, eine Anhänglichkeit, die, zu weit getragen, in Bequemlichkeit ausartet. Es fehlt ihm zumeist die starke Triebkraft, der Geist der Initiative, die selbst Neues hervorbringt und nicht immer erst auf fremden Antrieb wartet und nach fremder Hilfe ausblickt.

Die Gemüthlichkeit und der Mangel an starkem Unternehmungsgeist haben neben mancher liebenswürdigen auch ihre minder erfreulichen Seiten. Während z. B. der Reichsdeutsche, der Italiener, der Engländer, der Franzose auf dem Balkan gegenwärtig bereits eine äußerst rührige Tätigkeit entfalten, um dort festen handelspolitischen Fuß zu fassen, legt der Deutschösterreicher vielfach untätig die Hand in den Schoß und sieht gelassen zu, wie andere ihm den Vorrang ablaufen, der ihm schon wegen der unmittelbaren Nachbarschaft Österreichs von Natur aus gebührte und ihn dazu prädestinierte, auf dem Balkan in Wirtschaftsfragen die erste Rolle zu spielen.

Von der Übersee erst gar nicht zu reden! Der meerscheue Kontinentalismus steckt dem Österreicher im Allgemeinen und auch dem Deutschösterreicher in allen Gliedern, die Scheu vor der Entfernung, die Furcht vor dem Risiko sind die Hauptgründe, weshalb sich unsere großen österreichischen Handelshäuser so schwer dazu entschließen, Leute nach Überseeländern auszusenden, um den österreichischen Export zu fördern. Und doch gilt der Österreicher, insbesondere der Deutschösterreicher, wegen seines liebenswürdigen Wesens und wegen seiner scharfen Beobachtungsgabe für die Wünsche des auswärtigen Käufers als einer der besten Verkäufer. Mangel an Unternehmungsgeist ist hauptsächlich schuld daran, daß dieses schöne Kapital an Intelligenz und Liebenswürdigkeit, Scharfsinn und Tüchtigkeit, wodurch der Deutschösterreicher hinter den reichsdeutschen und englischen Kaufmann in nichts nachsteht, so wenig praktisch ausgenützt wird.

Wenn die industrielle und gewerbliche Entwicklung Bayerns hinter der durchschnittlichen Entwicklung des übrigen Deutschlands zurücksteht, wird dies gewöhnlich nur auf die Ungunst der geographischen

Kanonikus Gollmayer, Kanonikus Freiherr von Taufferer und der Dompfarrer Leonhard von Schluderbach, und zwar, wie es in einer alten archivalischen Aufzeichnung heißt, „um unserm würdigsten Herrn Stadtpfarrer und Dechant Franz Seraph. Fayenz einen auszeichnenden Beweis Ihres vorzüglichen Wohlwollens und besonderer Achtung dadurch zu geben, daß Hochdieselben geruheten, dessen Neveu dem Daniel Fayenz in unserer Stadt das heilige Sakrament der Priesterweihe zu erteilen.“ Wenngleich demnach Jonkes Priesterweihe nicht der eigentliche Anlaß zu dieser schönen und seltenen kirchlichen Feier war, sondern die Priesterweihe des Daniel Fayenz, und wenn auch diese außerordentliche Ehrung vor allem dem Dunkel des Neupriesters, dem Dechanten von Gottschee, galt, so war es doch auch eine Auszeichnung für Jonke, daß er als zu weihender Priester daran unmittelbaren Anteil nehmen durfte, sowie auch ein besonderes Glück, daß er, wenn auch nicht in der nämlichen Kirche, so doch in der nämlichen Pfarre, in der er vor sechsundzwanzig Jahren das heilige Sakrament der Taufe empfangen hatte, nun auch zum Priester geweiht wurde.¹

Nach der Priesterweihe lehrte Jonke auf ein Jahr in das Laibacher Priesterhaus zurück, um die theologischen Studien zu vollenden und als Presbyter (Almuatpriester) Aushilfsdienste bei der Domkirche zu leisten. Die erste Anstellung in der Seelsorge erhielt er am 1. Oktober 1804 als Stadtkaplan in Bischoflack. Zu Georgi 1805 wurde er als Stadtpfarrvikar und Katechet nach Rudolfs-

¹ Getauft wurde er in der alten Pfarrkirche St. Bartholomaei, zum Priester geweiht in der im Jahre 1791 zur Stadtpfarrkirche erhobenen Kirche St. Fabiani et Sebastiani.

Sage und auf den Mangel an Rohstoffen zurückgeführt. Es dürfte aber dabei wohl auch der geringere Unternehmungsgeist des etwas bequemeren, schwerfälligeren Bajuwaren eine gewisse Rolle spielen.

Ein ähnlicher Unterschied wie zwischen Bayern und dem übrigen Deutschen Reiche besteht bekanntlich auch in Österreich zwischen den Deutschen der Alpenländern, wo Industrie, Handel und Gewerbe vielfach noch großer Förderung bedürfen, um zur erreichbaren Höhe zu kommen, und den Deutschen des nördlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Böhmens, wo Industrie, Handel und Gewerbe schon seit langer Zeit zur höchsten Blüte gelangt sind. Auch die reichere, kräftigere und vollere Entwicklung Deutschböhmens gegenüber der schwächeren wirtschaftlichen Entfaltung der deutschen Alpenländer wird nicht bloß durch sonstige günstige oder minder günstige äußere Verhältnisse verursacht, sondern es spielen dabei gewiß auch die Stammeseigenschaften eine unverkennbare Rolle. Der Norden, Nordosten und Nordwesten Böhmens sind zumeist von mitteldeutschen Stämmen (Franken, Thüringern, Oberjachsen) besiedelt worden. Diese sind aus härterem Holze geschnitten als die gemüthlicheren und behäbigeren Deutschen des Südens. Daher ihre starke nationale Widerstandskraft, daher ihre Zähigkeit und Ausdauer, ihr größerer Unternehmungsgeist, daher auch ihre hervorragende, ja übertragende Stellung in manchen Industriezweigen (Textil-, Glasindustrie), in denen sie eine geradezu herrschende Rolle innehaben.

Zuletzt noch ein kurzes Wort über die Gottscheer. Sie sind zwar kein eigener Stamm des großen deutschen Volkes, sie sind nur ein Splitter desselben, sie bilden aber doch eine ansehnliche, größere deutsche Sprachinsel im Süden. Die Gottscheer haben auch ihre besonderen, eigenen Charakterzüge. Sie sind ursprünglich nicht eines Stammes, sondern sind aller Wahrscheinlichkeit nach im 14. Jahrhundert aus mehreren deutschen Sprachgebieten in ihre jetzige Heimat eingewandert. Die ersten deutschen Kolonisten dürften aus Westkärnten und Osttirol nach Gottschee gekommen sein, aus dem Stammlande der Grafen von Ortenburg, die Gottschee besiedelt haben. Dazu kamen wahrscheinlich Zuwanderungen aus schwäbisch-alemannischen und mitteldeutschen Gegenden. Balvasor erzählt von 300 fränkisch-thüringischen Familien, die Kaiser Karl IV. für die Besiedlung Gottschees dem Grafen von Ortenburg geschenkt habe. Demnach ist auch das Naturell und der Charakter der Gott-

wert versetzt, Mitte Mai trat er den neuen Dienst an. Nach mehr als dreijähriger aufopfernder Tätigkeit auf diesem durchaus nicht leichten Posten erlangte er die Selbständigkeit, indem er am 25. Juli 1808 ungeachtet seiner wenigen Priesterjahre zum Pfarrer von Tschermoschnitz befördert wurde. Es hatten sich im ganzen fünf Bewerber um die erledigte Pfarre gemeldet, unter denen Jonke der jüngste war. Wenn trotzdem die Wahl auf ihn fiel, so ist das wohl als eine besondere Fügung Gottes anzusehen. Denn die Pfarre Tschermoschnitz brauchte damals einen jungen, tatkräftigen Seelsorger. Zwar waren die drei letzten Vorgänger Jonkes in Tschermoschnitz ausnahmslos würdige Priester, aber jeder von ihnen war mit einem körperlichen Gebrechen behaftet und dadurch in der Ausübung der Seelsorge mehr oder weniger behindert. Georg Kom, der unmittelbare Vorgänger Jonkes, wird als sehr begabter Priester und vorzüglicher Katechet geschildert, aber er war schon ein betagter Greis, als er die Pfarre antrat, dazu stets kränklich und in der Folge „mehr als halbblind“. Von Georg Wallisch, dem vorletzten Vorgänger Jonkes, heißt es, daß er ein sehr gebildeter Herr, ein tüchtiger Prediger und eifriger Priester war, aber an einem schweren Leidschaden litt, den er sich wahrscheinlich auf der Kanzel zugezogen hatte. Des letzteren Vorgänger Michael Bogrin war „völlig lahm“, also für eine so strapazöse Pfarre wie Tschermoschnitz weniger geeignet. Daß unter solchen Umständen die Seelsorge mehr oder weniger litt, ist selbstverständlich. Es war daher die höchste Zeit, daß eine gesunde und rüstige Kraft kam, die allen Anforderungen einer ersprißlichen Seelsorge gerecht werden konnte, und diese Kraft war — Georg Jonke.

(Fortsetzung folgt.)

scheer
gleich
weck
keit e
und
grenz

starke
züge
Der
und
und
juwar
Jahrh
Sprach
nahezu
bloß
Sprach
Zähig
weiche
ihrer
Hande
(Wart
eine
Man
In vi
es Ge
Hande
Sinn
hoffen
schafft
Auswa
nahen
manch
zunehm

unsere
ersten
eingest
Numm

Kanzle
Kanzle
Gerich
Ansuch

Kanzle
wurde
Josef
als Cu
Alois
hauptn
— An
Kraff
offizian

treter
lehrer
und H

in Got
lehrers

scheer nach den verschiedenen Landstrichen der Sprachinsel nicht ganz gleichartig, sondern weist unverkennbare Unterschiede auf. Der Gemächtheit, Lebhaftigkeit, Mühsigkeit und übersprudelnden Gesprächigkeit einerseits steht in anderen Gegenden eine gelassene Bedächtigkeit und Zurückhaltung gegenüber, die da und dort an Schwerfälligkeit grenzt.

Im allgemeinen aber weisen die Gottscheer, wohl wegen des starken mitteldeutschen Bevölkerungseinschlages, manche Charakterzüge auf, die mit dem süddeutschen Wesen nicht im Einklange stehen. Der nüchterne, praktische Sinn, der geschäftliche Unternehmungsgeist und dergl. gemahnen an Eigenschaften, die man mehr in Mittel- und Norddeutschland antrifft. Sämtliche deutschen Ansiedlungen bawariarischen Stammes in Ober- und Unterkrain haben im Laufe der Jahrhunderte ihr deutsches Volkstum eingebüßt, nur die deutsche Sprachinsel Gottschie hat ihre nationale Eigenart durch bereits nahezu 600 Jahre ungeschmälert erhalten. Dabei hat gewiß nicht bloß die größere Volkszahl und die frühere Abgeschlossenheit der Sprachinsel vom großen Verkehr, sondern auch die Willenskraft und Fähigkeit der Gottscheer ihren Anteil. Wären die Gottscheer lauter weiche, gemüthliche Bajuwaren, sie hätten den deutschen Charakter ihrer Heimat kaum so unverfehrt erhalten. Daß die Gottscheer im Handel mit Sübfrüchten in Osterreich und bis nach Rußland hinein (Warschau, Moskau usw.) lange Zeit den Markt beherrschten und eine Art Monopolstellung errangen, gehört auf dasselbe Konto. Man wird eine ähnliche Erscheinung südlich der Donau selten finden. In vielen Ortschaften Steiermarks und anderer Kronländer waren es Gottscheer, die zuerst dort feste Geschäfte errichteten, also im Handelsfache beispielgebend vorangingen. Der bewegliche, findige Sinn und der stark entwickelte Geschäftsgeist wird die Gottscheer hoffentlich auch einen Ausweg finden lassen aus der kritischen wirtschaftlichen Lage, in der sie sich gegenwärtig wegen der übergroßen Auswanderung nach Amerika befinden. Auf dem Balkan und im nahen Orient werden sich im Laufe der nächsten Zeit vielleicht manche Erwerbsgelegenheiten eröffnen, die man hierzulande wahrzunehmen gewiß nicht unterlassen wird.

Wir bitten

unsere verehrten Abnehmer recht sehr, die Bezugsgebühr bis ersten März einzufenden, weil sonst die Zusendung des Blattes eingestellt werden müßte. Ein Post-Erlagschein lag der ersten Nummer dieses Jahres bei.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Vom Justizdienste.) Herr Franz Rom' Kanzleioffiziant beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschie, wurde zum Kanzleioberoffizianten ernannt. — Herr Johann Schaffer, k. k. Gerichtsdiener beim Bezirksgerichte in Idria, wurde auf eigenes Ansuchen zum Bezirksgericht in Gottschie versetzt.

(Vom Verwaltungsdienste.) Herr Josef Högl, Kanzleioffiziant bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschie, wurde zum Kanzleioberoffizianten ernannt. — Bezirksfeldwebel Herr Josef Altmann wurde der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft als Evidenzhaltungsbeamter zugeteilt. — Herr Dragonerwachtmeister Alois Kresse aus Oberlochin wurde bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zu einer sechsmonatlichen Probeprazis zugelassen.

An Stelle des nach Voitsch versetzten Kanzleioffizianten Ivan Kralj wurde Herr Franz Slitschar aus Laibach zum Kanzleioffizianten bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft ernannt.

(Landeschulrat.) Der Landesauschuß hat als Vertreter des Landes in den Landeschulrat entsendet die Herren: Oberlehrer Jallič, Prof. Jarc, Landesauschußbeisitzer Dr. Lampe und Handelschulbibliothekar Remec.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschie hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Georg Erker die absolvierte Lehramtskandidatin

Frl. Maria Erker zur Supplentin an der Volksschule in Witterdorf bestellt. — Fräulein Emma Krauland, Supplentin in Gottschie, kommt in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Lienzfeld.

(Klassifikation am Staatsgymnasium.) Am Schlusse des I. Semesters 1913/14 haben von den 159 Schülern des hiesigen Staatsgymnasiums (samt Vorbereitungs-klasse) entsprochen 135, nicht entsprochen 23, ungeprüft blieb 1 Schüler der Vorbereitungsklasse. Das Klassifikationsergebnis ist günstiger als in den beiden Vorjahren. Es haben nämlich heuer im I. Semester nicht entsprochen 14,9 %, im Schuljahre 1912/13 (I. Sem.) 23 %, im Schuljahre 1911/12 (I. Sem.) 33 %.

(Reichsrat.) Nach den bisherigen Dispositionen soll der Reichsrat in den ersten Märztagen einberufen werden. Es sollen zunächst die dringenden Vorlagen (Ermäßigung der Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, Einschränkung der Straßhausarbeit, italienische Rechtsfakultät und Verstaatlichung der Bezirksschulinspektoren) zur Erledigung kommen.

(Vom Landtage.) In der Eröffnungsrede am 5. Februar betonte der Landespräsident Freiherr v. Schwarz die Notwendigkeit der Herstellung des Gleichgewichtes im Landeshaushalte und der Erhöhung der Lehrergehalte, welche Aufgabungen für das Land durch die neuen Überweisungen aus Staatsmitteln erleichtert würden. In den Landesauschuß wurden die bisherigen Beisitzer gewählt: Graf Barbo, Dr. Triller, Dr. Lampe, Dr. Zajec und Dr. Pegan. Landeshauptmann Dr. Susteršič verwies darauf, daß der Landesfinanzplan noch in dieser Tagung erledigt werden müsse; unausschießbar sei ferner eine Reform des Schulgesetzes. In der Sitzung am 10. Februar wurde die Beschlußfassung über den Antrag des Verifikationsauschusses auf Bestätigung aller Wahlen mit Ausnahme der der Abgeordneten Josef Lavrenčič, Mazella, Dr. Triller und Stulj, über welche letztere Erhebungen zu pflegen sind, auf Antrag des Abg. Dr. Lampe bis zu dem Zeitpunkt vertagt, wo der Ausschuß, der für die Reform einiger Bestimmungen der Landesordnung und der Landeswahlordnung eingesetzt wurde, seinen Bericht erstatten wird. Abg. Dr. Lampe vertrat nämlich die Anschauung, daß zuerst über den Modus der Wahlauschreibung und die Zugehörigkeit der Wähler zu den einzelnen Wahlgruppen in endgültiger Weise völlige Klarheit geschaffen werden müsse. Weiters begründete Abg. Dr. Kref einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Errichtung einer landschaftlichen Arbeitsvermittlungsstelle.

(Verurteilte Auswandereragenten.) Am 23. v. M. standen der gewesene Steuerbeamte Gabriel Urabec aus Laibach und der Wirt Josef Balkovec aus Preloka in Weißkrain vor dem Laibacher Landesgerichte und wurden, der erstere zu vier Monaten, der letztere zu zehn Wochen strengen Arrest verurteilt, weil sie voriges Jahr militärpflichtige Jünglinge zur Auswanderung nach Amerika verleitet haben.

(Den ersten Gewinn in der österreichischen Klassenlotterie) machte hier Herr G. Er war freilich recht bescheiden, nach Abzug der Kosten des Loses und der Spesen verblieben neun Kronen. Ja, wenn's der Haupttreffer mit 80.000 K gewesen wäre!

(Trauung.) Am 14. d. M. fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Dr. Hans Arko, Advokaturkonzipienten in Laibach, mit Fräulein Erna Stöckl, Tochter des Herrn Bergverwalters Josef Stöckl in Gottschie, statt. Als Trauzengen fungierten für den Bräutigam Herr A. Hauff d. J., für die Braut deren Bruder Herr Rudolf Stöckl. Viel Glück!

(Todesfall.) Am 9. Februar starb hier nach langem, schwerem Leiden Frau Maria Klun, Schmiedmeistersgattin, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 30. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden!

(Von der Südbahn.) Der Assistent Herr Alois Michitsch wurde von Neumarkt bei Bozen nach Laibach (Hauptbahnhof) versetzt.

(Erdbeben.) In Triest (k. k. maritimes Observatorium) und in Fiume verzeichneten die seismischen Instrumente am 11. Fe-

bruar um 1 Uhr 22 Min. 42 Sek. nachts (in Finne um 1 Uhr 20 Min.) ein Nahbeben, das auch in Gottschee verspürt wurde. Auch in Katel wurde dieses zwei Sekunden dauernde Erdbeben wahrgenommen. Auch in Ill. Feistritz wurden zwei starke, aufeinander folgende Erdstöße verspürt, ebenso in Laibach.

— (Auszeichnung.) Herrn Anton Bajec, k. k. Bezirkswachmeister in Gottschee, wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr ersprießlichen Dienstleistung verliehen.

— (Eine Zichoriefabrik in Weißkrain.) Eine tschechische Prager Bank errichtet bei Krupp eine Zichoriefabrik. Dabei soll auch deutsches Kapital beteiligt sein.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. ist in Laibach Herr Franz Bisnikar, k. k. Oberlandesgerichtsrat i. R., nach langem, schwerem Leiden im 66. Lebensjahre gestorben. Er war eine Reihe von Jahren Landtagsabgeordneter (auch des früheren Städtewahlbezirkes Gottschee-Neifnitz) und war auch Mitglied des Laibacher Gemeinderates. Auch dem Bezirksschulrate in Gottschee gehörte er früher als Mitglied an. Der Verbliebene erfreute sich wegen seines konzilianteren Wesens und biedereren Charakters der allgemeinen Hochachtung.

— (Durch den Schweineschmuggel) an der krainisch-kroatischen Grenze wird noch immer die Schweinepest nach Krain eingeschleppt. Unlängst wurde Anna Branesič aus Boranci wegen Schweineschmuggel von einem Nachbar angezeigt. Als aber die Gendarmen zu ihr kamen, um die eingeschmuggelten Schweine zu besichtigen, brach im Stall plötzlich Feuer aus. Da vermutet wird, daß die Besitzerin das Feuer selbst gelegt hat, um der Strafe wegen Schmuggels zu entgehen, kommt sie vor die Geschworenen.

— (Das neue Einwanderungsgesetz) in Amerika ist vom Repräsentantenhaus in Washington angenommen worden. Die Einwanderungsbill enthält eine Klausel, die für Einwanderer den Nachweis der Schulbildung vorschreibt, aber alle Amendements über den Ausschluß von Asiaten beseitigt.

— (Wie einfältig!) Vor einiger Zeit haben wir einer Zuschrift aus hiesigen kaufmännischen Kreisen Aufnahme in unser Blatt gewährt, in welcher seitens der Einsender gegen das Vorgehen gewisser Herren im hiesigen Konsumverein (Ein- und Verkaufverein) Stellung genommen wurde. Es geschah dies aus Achtung vor unserem ehrenwerten Kaufmannsstande, dem es jedenfalls nicht verwehrt werden soll, seine Ansichten und Beschwerden öffentlich auszusprechen. Mit dem Handelsblatt „Bill“ oder mit dessen Herausgeber Lutvak hingegen hat der „Bote“ auch nicht das Geringste zu schaffen und lehnt jede Gemeinschaft mit ihnen ab. Wenn nun dessenungeachtet in den „Nachrichten“ vom 8. d. M. in einer ellenlangen Zuschrift aus Gottschee behauptet wird, die Affäre Bill-Lutvak sei eine Blamage für den „Boten“, der durch Bill-Lutvak gebrandmarkt und gerichtet erscheine, so beweist das nur einen hohen Grad von Einfalt und einen erstaunlichen Mangel an logischem Denken, den man bei so grundgescheit sein wollenden Herren nicht erwarten sollte. Der Haß gegen den „Boten“ bringt ihr folgerichtig Denken in Verwirrung. Wenn der „Bote“ einer Gruppe hiesiger Bürger in entgegenkommender Weise seine Spalten öffnete, damit sie ihre Interessen öffentlich vertreten können — auch den Gegnern dieser Gruppe stand dies frei —, so beweist das nur, daß er ein anständiges, bürgerfreundliches Blatt ist. Ganz anders die „Nachrichten“. Vor ein paar Jahren betrieben die „Nachrichten“ die Verhöhnung und Verspottung gewisser hervorragender Bürger von Gottschee (noch dazu Anhänger ihrer eigenen Partei) als Sport und von diesem bürgerfeindlichen Sinne scheinen auch jetzt noch gewisse „Nachrichtens“chreiber erfüllt zu sein. Darum haben die „Nachrichten“ in der Stadt auch schon längst jede Sympathie eingebüßt.

— (Schädigung der Dächer durch den hohen Schnee.) Die Dächer hatten heuer eine hohe, schwere Last Schnee zu tragen. Infolge der Wärme der Mittags- und Nachmittagssonne im Februar, wozu noch die Erwärmung der den Kaminen nahe liegenden Dach-

flächen durch das Heizen trat, kam in den oberen Dachpartien der nach Süden und Südwesten gerichteten Dachseiten der aufliegende Schnee zum Schmelzen, die weiter unten liegenden Schneemassen ließen jedoch das Schmelzwasser nicht durch, so daß es sich staute und zwischen den Ziegeln hindurch nach innen sich Luft machte. Man konnte an sonnigen Tagen nicht genug Schaffe, Wannen und sonstige Gefäße auf den Dachboden schleppen, um das durchträufelnde Schmelzwasser aufzufangen und so den Dachboden und das Haus vor Schädigung tunlichst zu schützen. Da und dort rann das Wasser trotzdem durch und es zeigten sich an den Zimmerdecken nasse Stellen. In früheren Jahren, wo oft mehrere strenge, schneereiche Winter aufeinander folgten, pflegte man die Dachflächen nach starken Schneefällen von den Schneemassen durch Abschaufeln sofort freizumachen. Heuer dachte fast niemand daran, weil diese Obsorge infolge mehrerer milder Winter ganz aus der Übung gekommen war.

— (Ist das loyal?) Die „Nachrichten“ vom 8. d. M. bringen folgende Notiz: „Alle jene Gottscheer Hausierer, die in Wien als Maronibrater tätig sind, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, ihre genauen Adressen der Gauleitung des Vereines Südmärk in Gottschee ehestens bekanntzugeben.“ Hiedurch soll offenbar der Schein erweckt werden, als ob durch die „Südmärk“, die man im Jahre 1907 gegen die Christlichsozialen ausgespielt, unseren Maronibratern in Wien Vorteile zugewendet werden würden. Dieses Vorgehen muß als Irreführung und als Mangel an Loyalität gekennzeichnet werden. Nicht die „Südmärk“, sondern der Deutsche Volksrat in Gottschee hat beschlossen, jene Landsleute, die sich um Maronibrater-Standplätze in Wien bewerben, bei der berufenen Stelle in Wien zu empfehlen. Die Bewerber um solche Standplätze werden also gut tun, ihre Gesuche an den Deutschen Volksrat in Gottschee gelangen zu lassen (nicht an die „Südmärk“), der die Gesuche mit empfehlender Einbegleitung weiter leiten wird. Die Notiz in den „Nachrichten“ muß als ein stark befremdender, illoyaler Akt bezeichnet werden; man möchte offenbar aus einer gemeinsamen Aktion zu gunsten unserer Landsleute Partei vorteile heraus schlagen. Hiedurch wird der Verständigungsgedanke, auf welchem der Volksrat aufgebaut ist, kompromittiert. Wenn ein solches Vorgehen von gewisser radikaler Seite auch künftighin geübt werden sollte, würde der Volksrat wieder das werden, was er schon einmal war, nämlich ein einseitiger liberaler Parteirat, bei dem die Christlichsozialen nicht mittun könnten. Gerade in dieser Angelegenheit wäre es den Christlichsozialen ein Leichtes gewesen, durch ihre Gesinnungsgenossen in Wien Parteivorteile herauszuschlagen. Sie taten es nicht, weil sie in dieser wirtschaftlichen Angelegenheit eben keine bloße Parteipolitik treiben wollten. Umso befremdender und ungehöriger erscheint demgegenüber das Vorgehen der Südmärkleute.

— (Straßenbezirksausschussung.) Am 17. d. M. fand unter dem Voritze des Herrn kaiserl. Rates A. Loy in Gottschee die erste diesjährige Sitzung des neugewählten Straßenbezirksausschusses statt, an der als Abgesandter des Landesauschusses der landschaftliche Rechnungsrevident Herr Heinrich Peterneil teilnahm. Wegen des unmittelbar bevorstehenden Redaktionschlusses sind wir nicht der Lage, einen ausführlichen und erschöpfenden Bericht zu bringen, sondern beschränken uns für diesmal auf das Wichtigste, indem wir uns vorbehalten, diesen Bericht nächstesmal zu ergänzen. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Übernahme der bisherigen Bezirksstraßen in die Verwaltung des Landes (nach dem neuen Straßengesetze). Es werden folgende Straßenzüge in die Verwaltung des Landes als Landesstraßen zweiter Klasse übernommen: 1. Gottschee-Altlag-Langenton (Bezirksgrenze Seisenberg). 2. Die Abzweigung von Obren nach Mitterdorf. 3. Gottschee-Nesseltal-Büchel bis an die Bezirksgrenze (Straße nach Tschernembl). 4. Die Abzweigung über Stockendorf nach Kleisch-Wertschitz. 5. Stalzerz-Nieg-Götenitz bis zur Bezirksgrenze bei Masern. 6. Traunitz-Merleinsraut-Mittergras-Dbergas-Cabranta-Brücke. 7. Gottschee-Seele. 8. Malsgern-Ebental. 9. Unterdeutschau (das kleine Stück der alten Landesstraße). Die bereits bestehenden Landesstraßen brauchten selbstverständlich nicht erst übernommen zu werden. Die

im Bau begriffene Straße Rieg-Morobitz wird nach ihrer Vollendung ebenfalls als Landesstraße II. Klasse übernommen werden. — Hierauf wurde der Voranschlag für das Jahr 1914 zusammengestellt und genehmigt. Die Ziffern desselben werden wir nächstesmal bringen. Für diesmal sei nur erwähnt, daß die Straßenbezirksumlage von 30% auf 25% herabgemindert wird. Sodann wurde über das vom Landesauschusse herabgelangte Projekt, betreffend die Herstellung einer Straße Neubacher-Altbacher-Grintowitz-Riegl-Obrer-Kreuz, Beratung gepflogen und beschlossen, daß dieser Straßenzug und ebenso die Abzweigung Altbacher-Tiefenreuter als Landesstraße II. Klasse hergestellt werden sollen. (Kostenvoranschlag 98.000 K + 20.500 K). Da Kletsch ohnehin schon jetzt die Vorteile einer Landesstraße II. Klasse genießt, wird beschlossen, daß die Straße Kletsch-Grintowitz als Gemeindestraße herzustellen sei, wofür der Bezirk und das Land je ein Drittel des Aufwandes als Subvention beisteuern werde. Bezüglich der Straße Obrern-Mitterdorf wurde der schon früher gefaßte Beschluß, dieselbe entsprechend zu verbreitern und hiedurch die bestehenden Übelstände tunlichst zu beseitigen, aufrecht erhalten und von einem völligen Umbau dieser Straßenstrecke wegen der allzuhohen Kosten (Voranschlag 12.400 K) abzusehen. Für die Zustandsetzung des Gemeindegeweges nach Oberdeutschau werden 400 K bewilligt in der Voraussetzung, daß der Landesauschuß einen Unterstützungsbeitrag in der gleichen Höhe gewähren werde. Bezüglich der Pflasterung der Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Gottschee, bei welcher Straße die Eisenbahnverwaltung zur Leistung eines Drittels der Erhaltungskosten verpflichtet ist, hat letztere die Gewährung ihres Beitrages zur Pflasterung abgelehnt. Es wird demnach der Landesauschuß ersucht, bei der Landesregierung im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Schritte zu tun, daß die Eisenbahnverwaltung zur Leistung ihres Beitrages für die Pflasterung dieser Straße verhalten werden möge. Zulezt wurden von mehreren Seiten Wünsche lokaler Natur vorgebracht, über die wir demnächst berichten werden. — Die Pflasterung der Landesstraßenstrecke in Gottschee wird voraussichtlich im laufenden Jahre durchgeführt werden.

(Rechnungsabluß des Spar- und Darlehenskassenvereines.) Bei der Raiffeisenkasse in Gottschee betragen die Spareinlagen (samt kapitalisierten Zinsen) zu Anfang des Jahres 1913 (6. Geschäftsjahr) K 115.106·92; neu eingelegt wurden im Laufe des vergangenen Jahres K 28.078·70, behoben K 28.078·49, so daß der Stand am Schlusse des Jahres 1913 (samt kapitalisierten Zinsen) K 115.107·13 war. Der Stand der Darlehen belief sich zu Anfang des Jahres 1913 auf K 86.054·07. Die im Jahre 1913 gegebenen Darlehen betragen K 12.145·09, zurückgezahlt wurden K 25.553·46; somit Stand der Darlehen am Schlusse des Jahres 1913 K 72.645·70. Beim Genossenschaftsverbande waren zu Beginn des vorigen Jahres in laufender Rechnung angelegt K 26.956, am Schlusse des Jahres K 43.375. Der erzielte Reingewinn von K 765·73 wurde sargungsgemäß zum Reservefonds geschlagen, der sich hiedurch auf K 3926 erhöht. Der Stand der Raiffeisenkasse darf somit als ein recht günstiger bezeichnet werden. Die Zahl der Mitglieder des Spar- und Darlehenskassenvereines betrug zu Ende 1913 92, von denen 78 Liegenschaftsbesitzer sind. Die Liegenschaften und Häuser repräsentieren, gering gerechnet, einen Wert von rund 300.000 K. Die Darlehen sind alle vollkommen sicher gestellt. Die Sicherheit für die Spareinlagen ergibt sich aus dem Wert des Realbesitzes der Mitglieder, der den Wert der Einlagen etwa um das Dreifache, wenn nicht noch mehr, übersteigt. Hierzu kommt noch der Reservefonds und die Versicherung beim neu gegründeten Genossenschaftsfonds (Sicherungsfonds) in Laibach.

(Zwangsversteigerungen.) Beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee werden in nächster Zeit nachstehende Liegenschaften samt Zubehör zwangsweise versteigert, und zwar: am 24. Februar 1914 vorm. 9 Uhr E. Z. 15 R. G. Buchberg, bewertet auf 2727 K 70 h, das geringste Gebot beträgt 1818 K 47 h; am 10. März vorm. 9 Uhr E. Z. 149 R. G. Malgern, bewertet auf 1412 K 19 h, geringstes Gebot 941 K 46 h; am 17. März vorm.

11 Uhr E. Z. 59 R. G. Ruschel, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 5 in Petrina (Baucer), Wirtschaftsgebäude, Cisteller und Veranda, Schlachtrücke und einigen Grundparzellen, Schätzwert 30.894 K 26 h; am 24. März vorm. 9 Uhr E. Z. 79 R. G. Ebental, Schätzwert 3228 K 54 h, geringstes Gebot 2152 K 36 h, und E. Z. 305 R. G. Ebental, Schätzwert 462 K 13 h, geringstes Gebot 318 K 8 h; am 21. April vorm. 9 Uhr E. Z. 64 R. G. Schwarzenbach, Schätzwert 2157 K 54 h, geringstes Gebot 1438 K 36 h.

(Verschiebung der Hauptstellung.) Die Hauptstellung (Affentierung) wird verschoben, weil die parlamentarische Erledigung des Rekrutengesetzes noch nicht erfolgt ist. Die Affentpläne können erst nach dieser Erledigung verfaßt und hinausgegeben werden.

Mitterdorf. (Eheschließungen.) Getraut wurden hier am 9. Februar Anton Jakopin aus Gottschee mit Elisabeth Knaus aus Mitterdorf Nr. 37; am 16. Feber Engelbert Vermoser aus Friesach in Kärnten mit Josefa Sturm aus Windischdorf Nr. 41; am 18. Feber Alois Lackner aus Hohenegg Nr. 22 mit Josefa Hönigmann in Windischdorf Nr. 13.

(Gestorben) ist am 8. Feber die Auszüglerin Maria Mauser in Obrern Nr. 22 im Alter von 62 Jahren und am 12. Feber die 70jährige Witfrau Gertrud Krauland in Koflern Nr. 28.

(Gasthausankauf.) Der Besitzer Johann Macher in Rain Nr. 5 überstiedelte in diesen Tagen mit der Familie nach Graz, wo er ein Gasthaus erworben hat. Mög's ihm gelingen, auf einen grünen Zweig zu kommen.

(Des Wanderns Lust.) Kaum beginnt der Schnee zu schmelzen, fährt auch schon die Lust auszuwandern den Leuten in die Glieder. Um Reisepässe hat sich eine Anzahl Lebiger und Verheirateter schon gemeldet. Einzeln und scharweise rüsten sie sich zur Abreise nach Amerika. Unter diesen Umständen wäre es nur zu begrüßen, daß die in letzterer Zeit hier angeforderten Kärntner Zuzug bekämen, damit die entstehenden Lücken einigermaßen ausgefüllt werden.

(Anzahl der Haustiere.) Am 31. Dezember des verflossenen Jahres wurden in der Gemeinde Mitterdorf 45 Pferde, 5 Stiere (4 lizenziert), 143 Ochsen, 415 Kühe, 105 Stück Jungvieh, 74 Kälber, 4 Schafe, 4 Ziegen, 199 Schweine und 44 Hunde gezählt. Die Zahl der Ochsen nimmt ab, dafür steigt die Zahl der Kühe, die immer mehr auch zum Zug verwendet werden. Neun Stück Rinder mußten notgeschlachtet werden.

Alttag. (Zwangsversteigerung.) Am 10. d. M. wurde die dem kürzlich verstorbenen Peter Lobe und seiner in Amerika lebenden Ehegattin Maria gehörige Liegenschaft Haus Nr. 97 in Alttag gerichtlich versteigert. Erstanden wurde die Realität vom Kaufmann Herrn Georg Eppich um das Meistbot von 2610 K.

Grafensfeld. (Besitzwechsel.) Die dem Herrn Michael Wiederwohl gehörige Liegenschaft Haus Nr. 59 in Grafensfeld (Gasthaus „Zur Friedrichsteinerin“) hat Herr Friedrich Petsche, Kaufmann in Gottschee, um den Preis von 10.000 K käuflich an sich gebracht.

(Unglücksfall.) Theresia Mikulič vom Haus Nr. 51, 2 1/2 Jahre alt, geriet mit den Fingern in die Futterschneidemaschine und verlor dabei den Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand und ein Stück des Daumens. Ursache des Unglückes war Unachtsamkeit.

Ebental. (Sterbefall.) Am 17. v. M. starb der Auszügler Johann Hönigmann von Tiefental 11 nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren. Er ruhe in Frieden!

(Spenden.) Die Krainische Sparkasse spendete für die neue Orgel in der Pfarrkirche den Betrag von 250 K, für die Straße nach Tiefental 400 K und für einen Zuchtstier 200 K.

Mösel. (Zwangsverpachtung.) Am 7. März findet beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee (Zimmer Nr. 1) vorm. 11 Uhr die Zwangsverpachtung des in Obermösel Haus Nr. 41 (Haus Jonke) betriebenen Gasthausgewerbes samt der demselben zu Grunde liegenden Konzession mittels öffentlicher Versteigerung statt. Die Ver-

pachtung erfolgt vorläufig für ein Jahr, und zwar ohne Inventar. Der Auerufspreis und zugleich das geringste Gebot beträgt 800 K; unter diesem Betrage findet die Verpachtung nicht statt. Die Pachtbedingungen können von den Pachtlustigen beim Bezirksgerichte in Gottschee (Zimmer Nr. 4) eingesehen werden.

— (Geheiratet) haben am 9. Februar in Strengen am Arlsberge Schichtkontrollor Matthias Röhmel aus Obermösel und Aloisia Späth aus Schärbing; am 15. Februar in Verdreg Ant. Verberber aus Unterpoststein 3 und Maria Suppanz aus Verdreg Nr. 23; am 31. Jänner in Cleveland Johann Schager aus Reintal Nr. 18 und Josefa Fink aus Altlag.

— (Schätzung.) Auf Betreiben der Sparkasse Gottschee wegen rückständiger Zinszahlung hat das Bezirksgericht in Gottschee die Bewilligung der Zwangsversteigerung der Realitäten des Hans Jonke erteilt und findet vorläufig die Schätzung am 21. Februar statt.

— (Zwangsversteigerung.) Der Verband slowenischer Genossenschaften, der die von der Ročevska posojilnica gegebenen Darlehen übernommen hat, läßt den Besitz des Matthias Debelat in Otterbach 6 am 24. März gerichtlich verkaufen. Der Schätzwert beträgt K 1602'67, das geringste Angebot K 1350.

Notenstein. (Schadenfeuer.) Am 31. v. M. brach in der Reusche des Georg König allhier ein Feuer aus, dem die Reusche samt einem Teile der Hauseinrichtung zum Opfer fiel. Der bei 800 K betragende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungursache des Feuers dürfte in mangelhafter Ofenheizvorrichtung gelegen sein.

Eschermoschnitz. (Unfall mit tödlichem Ausgange.) Am 6. d. M. waren die Besitzer Josef Draginc und Martin Hudoklin im Walde bei Radoha damit beschäftigt, Holz für das Gorianische Sägewerk zuzubereiten. Sie sägten einen Buchenstamm entzwei, der über einem Holzhaufen lag. Da schnellte der obere Teil des Stammes in die Höhe und traf Draginc mit solcher Wucht am Kopfe, daß der Mann betäubt zusammenbrach. Der Verunglückte wurde ins Spital der Barmherzigen Brüder nach Kandia überführt, wo er der erlittenen Verletzung erlag.

Nesseltal. (Die ordentliche Hauptversammlung) unseres Spar- und Darlehenskassenvereines findet Sonntag den 8. März l. J. um 2 Uhr nachmittags im Amtslökal statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1913. 4. Bericht über die vorgenommene Revision. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Wahl des Aufsichtsrates. 7. Freie Anträge. Der Vorstand.

— (Das Jubelfest ihrer 25jährigen Ehe) feierten am 3. Februar l. J. in Steyr Herr Kaufmann Heinrich Meditz und Frau, beide gebürtig aus Nesseltal. Aus diesem Anlasse spendete das Silberjubiläum unserer Pfarrkirche den Betrag von 100 K. Mit den aufrichtigsten Glückwünschen zur 25jährigen Vermählungsfeier verbinden wir den innigsten Dank für die hochherzige Spende.

Masern. (Gestorben) ist hier am 4. Februar l. J. der bekannte Gastwirt und Händler Josef Kren (Seppl) in seinem 60. Lebensjahre.

— (Große Kälte.) Die Temperatur unter Null schwankte hier durch mehrere Wochen hindurch zwischen 18 und 25° C.

— (Die Sammlung) in hiesiger Kirche für die Abbrandler in Obergras ergab K 15'04, welcher Betrag seinerzeit an die Bezirkshauptmannschaft in Gottschee abgeschickt wurde.

Unterdeutschan. (Pfarrer Karet †.) Sonntag den 15. d. M. erlag unmittelbar nach dem Nachmittagsgottesdienste Hochwürden Herr Pfarrer Johann Karet im 72. Lebensjahre einem Schlaganfall. Der Verstorbene war der älteste Priester der Dekanatsgeistlichkeit von Gottschee. Geboren am 11. November 1842 in Laibach absolvierte er dortselbst die Gymnasialstudien und die theologische Diözesanlehranstalt. Er war früher in mehreren Pfarren (Nieg, Eschermoschnitz, Banjaloka, Eschernembl) als Kooperator, bezw. Pfarrverweser in Verwendung und war sodann durch volle 31 Jahre

Pfarrer in Unterdeutschan. Auf die Zusassen von Unterdeutschan machte der so unvermutete Tod des allverehrten dahingeshiedenen Seelenhirten, der in der ganzen Pfarre sich der allgemeinen größten Hochachtung erfreute, einen erschütternden Eindruck. Trotz seines hohen Alters und seiner in den letzten Jahren bereits geschwächten Gesundheit oblag der verstorbene Herr Pfarrer seinen Pflichten in der Seelsorge und insbesondere auch in der Schule und am Krankenlager stets aufs eifrigste und gewissenhafteste. Auf Außerlichkeiten hielt er nicht viel, er besaß aber ein überaus gutes Herz voll Güte und Liebe; nicht einmal ein Tier konnte er leiden sehen. Die Pfarrgemeinde ist ihm zu größtem Danke verpflichtet, denn bei den notwendigen Herstellungen in der Kirche (einmal schlug der Blitz in dieselbe ein) wollte er nicht die Konkurrenz in Anspruch nehmen, sondern bestritt die Kosten auf dem Wege der Sammlung freiwilliger Beiträge. Das Leichenbegängnis fand am 17. d. M. um 11 Uhr vormittags statt. Den Kondukt führte Hochw. Herr Dechant Erker, der in der Predigt die Verdienste des Verstorbenen gebührend hervorhob. Ein großer Teil der Dekanatsgeistlichkeit samt Priestern aus dem Nachbardekanate nahm am Begräbnis des Verewigten teil. Auch die Pfarrbevölkerung, der Herr Bürgermeister, die Herren Schulleiter von Unterdeutschan und Tscheplach, die Feuerwehren von Unterdeutschan, Nesseltal, Grafslinden und Unterlag usw. gaben dem verehrten Herrn Pfarrer die letzte Ehre. R. i. p.

Neuberg. (Echo von den letzten Wahlen.) Schaue träumend beim Fenster hinaus, beobachtend die Eiszapfen, die in der Morgensonne glänzend in wunderbaren Farben spielen. Da kommt mein guter Freund und Nachbar mit einer ziemlich ärgerlichen Miene. Meinen Gruß kaum erwidern, fährt er mich fast derb an, ich wäre bei den letzten Wahlen sein schlechter Berater gewesen, weil er mit mir christlichsozial gewählt. Die führten eine saubere Wirtschaft, das ganze Land komme bald auf den Hund. Wo hast du denn das her? frage ich. Wo, die und die haben es mir erzählt, es steht in ihren Zeitungen so. Es brauchte keines Feuers weiner, um das nötige, notdürftige Licht anzuzünden. Die Zeitungen schreiben aber auch: Wenn die Liberalen den Christlichsozialen schlechte Wirtschaft vorwerfen, so haben sie gewiß eine stinkende Mistlücke vor sich, die sie damit zudecken wollen: Schau z. B., da steht es in meinem Notizbuch: Die Liberalen sind in Laibach schon jahrzehntelang die Herren am Magistrate und wie schaut es da aus? Nur einiges Weniges: Es fehlen 100.000 K Universitätsfond, 10.000 K für eine Kirche bestimmt, 27.000 K für eine Brücke bewilligt, dann 200.000 K, die zum Baue von Arbeiterhäusern bestimmt waren. Was sagen dazu die Führer der Sozialdemokraten? Aus Liebe für die Arbeiter gehen sie natürlicherweise (!) noch immer mit den Liberalen Hand in Hand. Ende 1913 hatte Laibach Schulden: 10,110.330 K 73 h. Was sagst du dazu? Wie sie es mit der Posojilnica in Gottschee gemacht haben und mit der „Glavna Posojilnica“ in Laibach, dürfte dir bekannt sein. Freilich schreien sie jetzt: Die Klerikale sind schuld daran, wie der Dieb ruft: Haltet ihn, haltet ihn, den Dieb! Das wäre sehr schön; aber die Lünche, die die liberalen Männer bei der Posojilnica, die sie zu Grunde gerichtet haben, in Klerikale umwandeln könnte, ist leider noch nicht erfunden worden. Also, mein Lieber, wegen der Wahlen nur hübsch ruhig! Ich glaube, daß die Liberalen in Gottschee die Zeichen der Zeit richtig verstanden und durch ihre Absage an die Freisinnigen in Laibach einen Meisterschachzug gemacht haben.

Unterlag. (Ernennung.) Der Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des beurlaubten Lehrers und Schulleiters Herrn N. Herbe den Supplenten Herrn Franz Scheschart zum provisorischen Lehrer und Leiter der hiesigen einklassigen Volksschule ernannt.

Götenitz. (Todesfall.) Am 13. d. M. starb hier die Besitzerswitwe Ursula Marincelj (Skrlarin). Sie war vor 6 Jahren aus Unterkrill hieher zu ihrer verheirateten Schwester übersiedelt, kaufte im Vorjahre hier das Haus Nr. 40, um ungestört in demselben noch einige Jahre leben zu können. Sie hat jedoch inzwischen eine andere Wohnung, das kühle Grab, wohl auch beschleunigt durch einen langwierigen Prozeß, erhalten. — Sie ruhe in Frieden!

— (Vermittlungsamt.) Die vorgenannte U. Marincelj kaufte im Vorjahre das Haus Nr. 40 um den Preis von 2400 K, das Haus allein, ohne Grundbesitz, wohl aber mit dem Gemeinde-rechte. Der Kaufbrief wurde aber trotzdem in dem Sinne notariell ausgefertigt, daß die Käuferin auch auf zwei Waldanteile Anrecht habe. Darob kam es natürlich zwischen Käufer und Verkäufer zu Differenzen, die vor Gericht ausgetragen werden sollten. Die Sache ist aber noch nicht erledigt und soll demnächst beim Kreisgerichte in Rudolfswert unter Beiziehung einer großen Menge Zeugen zur Verhandlung kommen, mit Unkosten, die fast die Hälfte des Hauskaufpreises ausmachen werden. — Auch hier in unserer Gemeinde wäre somit das vom hohen Landesauschusse geschaffene Vermittlungsamt für strittige Angelegenheiten notwendig. „Eines Mannes Red', keines Mannes Red', du sollst die Part' verhören beed'', dieser Grundsatz eines berühmten Historikers hat jedenfalls unsom-mehr Geltung auf zivilrechtlichem Gebiete. Du sollst zwischen den Par-teien zu vermitteln suchen in einem Zeitpunkte, wo dies ohne Leiden-schaftlichkeit und ohne große Unkosten noch leicht geschehen kann, im Wege des Vermittlungsamtes!

Laibach. (Verkehrswesen.) Das elektrische Straßenbahn-netz soll demnächst erweitert werden durch Anschluß eines Geleises von der Hauptpost einerseits durch die Schellenburggasse, den Kon-gressplatz, die Vega-, Römer- und Triesterstraße an der Tabak-Hauptfabrik vorbei bis Waitisch, anderseits durch die Franz Josef-, Bleiweis-, Maria Theresia- und Klagenfurterstraße nach Schischka. — Auch neue Brücken bekommt die Landeshauptstadt. An Stelle der bisherigen hölzernen St. Jakobsbrücke kommt eine eiserne mit

zwei Seitengängen. Auch die St. Petersbrücke wird heuer durch eine neue eiserne ersetzt werden. Dann kommt die Franzensbrücke an die Reihe. Alle diese Brückenbauten hängen mit der Ausbeto-nierung des Laibachflusses zusammen.

— (Auch eine Auswanderung.) Der gewesene „Herr von Laibach“, Bürgermeister a. D. Ivan Hribar, übersiedelt, wie man spricht, für immer nach Belgrad. Ohne Zweifel steht dieses Gerücht im Zusammenhange mit der Errichtung einer slowenischen Bank und Versicherungsgesellschaft in Belgrad durch die Laibacher Kreditbank, deren Präsident genannter Ivan Hribar ist, zusammen. Die Fäden nach Belgrad werden also weitergesponnen.

Graz. (Trauung.) Am 16. d. M. fand in der Stadtpfarr-kirche zum Heil. Blut die Trauung des Herrn Gustav Brandtner, Sohnes des Fabriksbesizers Herrn Karl Brandtner und dessen Ge-mahlin Ludovika, geb. Kobathin, mit Fräulein Mimi Fitz, Tochter des verstorbenen kaiserlichen Rates und Hoflieferanten F. Fitz und dessen Gemahlin Marie, statt. Trauzengen war für Braut deren Onkel Herr Albert Faber, Industrieller aus Triest, für den Bräu-tigam dessen Onkel Herr Richard Kobathin, Fabriksbesitzer in Graz.

Klagenfurt. (Ungehaltene Auswanderer.) Am 2. d. M. wollten sich zwei kroatische Burschen am hiesigen Hauptbahn-hofe direkte Schnellzugskarten nach Buz (Schweiz) lösen. Das fiel auf, der diensthabende Wachmann hielt sie an und nahm sie in Verwahrung. Es stellte sich heraus, daß beide Militärflüchtlinge waren, weshalb sie der Bezirkshauptmannschaft übergeben wurden.

Triest (Eine deutsche Zeitung.) Die hiesigen Deutschen beabsichtigen eine „Wochenpost“ herauszugeben.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder 7000 Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Ein-schaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestel-lungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Danksagung.

Außerstande, den überaus zahlreichen Personen einzeln zu danken, welche am 4. Februar l. J. am Leichenbegängnisse meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

Jakob Ostermann

Oberlehrers i. R.

teilnahmen, spreche ich auf diesem Wege insbesondere der hochw. Geislichkeit, der verehrten Lehrerschaft, der Feuerwehr, der Schul-jugend, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Herrn Josef Breiditsch, Maurermeister in Lienfeld, wegen Aufnahme der Leiche in sein Haus, meinen tiefgefühlten Dank aus.

Krieg, am 5. Februar 1914.

Magdalena Ostermann

Oberlehrerswitwe.

Danksagung.

für die warme Anteilnahme während der Krankheit und an-läglich des Todes meiner unvergesslichen Frau

Maria Klun

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schöne Kranzspende von Seite der geehrten Handwerkerfrauen spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus.

Gottschee, am 15. Februar 1914.

Matthias Klun, Schmiedmeister.

Gasthaus in Mooswald

samt Garten und Grundbesitz ist unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an den Eigentümer in Mooswald Nr. 18.

M. SAUER

986 Broadway Brooklyn zw. Myrtle u. Willoughby Ave.

Deutsches Notariat und Rechtsbureau, Voll-machten und Dokumente rechtsgültig unter Gar-antie ausgestellt, Forderungen und Erbschaften überall eingezogen.

Billigste Geldsendungen nach Österreich, 11 Tage. Angewiesene Zahlungen prompt ausgeführt. Schiffs- und Eisenbahnkarten aller Schifflinien nach allen Orten der Welt.

Auskünfte gratis.

Offen bis 8 Uhr abends.

Abonniert und leset

den Gottscheer Boten!

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Fässer im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister
Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

Reparaturen werden billigt berechnet.

Matthias König Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermölz Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Fahrkarten 3. Klasse von Triest nach New York nur 140 K.

"U.K." TEAS
DER UNITED KINGDOM
TEA COMPANY LONDON
SIND
WELTBERÜHMT!



KÖNIGLENGISCHE
HOF-TEE-MARKE.

General-Depôt bei Peter Petsche in Gottschee.

Reich sortiertes Lager

von Taschen-, Pendel- und Weckeruhren, Gold-, Silber- und Doublewaren, bestes Fabrikat zu Original-Fabrikspreisen.

Bestrenommierte Präzisionsuhren, wie: Glashütte, Schaffhausen, Omega, Zenith, Intakt usw.

Preise konkurrenzlos die billigsten.

Jede Kunde erhält einen Gebrauchsgegenstand a. Geschenk.

Reelle, solide Garantie, prima Qualitätsware, prompte Bedienung, großen Umsatz, daher billige Preise.



Imit. Silber-Doppelmantel-Rem.-Ankeruhren, K 5.— aufw.
6 kar. goldene Eheringe K 3.— aufwärts.
Pendeluhr von K 8.— aufwärts.
6 kar. goldene Herrenringe K 4.— aufwärts.
14 kar. Goldringe K 7.— aufwärts.
Wand- u. Weckeruhren, garantiert gut gehend K 3-80 aufw.

Reich illustrierte Preiskurante gratis und franko.

J. Höfferle, Uhrmacher
feinm. Werkstätte mit elektrischem Kraftbetriebe,
Gottschee, Hauptplatz 84.

Mitglied der Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher E. V.

Franz Insam, Holzbildhauer

in St. Christina, Gröden (Tirol)

empfehlte sich zur Anfertigung von Heiligenstatuen, Heiligen-Gräbern, Kreuzfiguren, Krippenfiguren, Altären, Kreuzwegen, Kanzeln usw. zu den billigsten Preisen.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn & Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.